

Eine nicht unlustige Anekdote zu den verlorenen Schamlippen.

Wie alles kam.

Irgendwann im Gymnasium hatten wir Sexualkundeunterricht, in Bio. Da gab es so eine Art Skizze von Geschlechtsorganen und die habe ich sehr genau studiert, denn mir war klar, SO sieht das bei mir nicht aus: zwei gertenschlanke gerade ovale Linien, in der Mitte zwei Punkte. Dazu die Beschriftung. Ich habe das genau studiert, immer wieder angeschaut auch zu Hause und eigentlich gestarrt, mit dem Ergebnis: ich bin ein Freak. Meine Vulva sah so nicht aus, meine Vulva waren keine zwei strammen Halbmonde mit zwei winzigen Punkten in der Mitte. Eigentlich zeigte die Zeichnung gar keine Schamlippen, und was kam passt zum Wort: Scham. Das ging einher mit der Zeichnung der Brüste. Zwei kleine Halbovale, ganz symmetrisch und petit.

Wie es dann ging.

Ich nahm es so hin, abgehakt, ich bin ein Freak, eklig. Ich hatte irgendwie etwas schrumpelige Schamlippen und meine rechte Brust war größer als die linke. Das habe ich mehrmals täglich überprüft und im Stillen gebeten, dass sich das verwachsen möge. Hat es nicht. Die Sexualität kam und auch die praktische Übung, das Erleben war, auch mit schrumpeliger Schamlippen und einer (minimal) größeren rechten Brust, ist man noch begehrenswert. Daran war ich orientiert, ob ich begehrenswert oder eklig war. Es ging also jahrelang nicht darum, ob ich das Gegenüber begehrenswert oder eklig fand, sondern andersrum, ob ich es war. Darauf lag der Fokus. Kann ich Sex haben mit Geschlechtsorganen die nicht aussehen wie im Biobuch? Ja das ging.

Über die Jahre.

Über die Jahre dämmerte es mir in den Zwanzigern, dass meine Brüste eigentlich schön und recht symmetrisch sind und dass meine Schamlippen auch recht schön, ganz normal und gar nicht besonders schrumpelig waren. Zehn Jahre Kopfkino, Sorgen und Nöte, wegen meines normalen Aussehens. Nun könnte man meinen es sei alles gut: "Ist ja nochmal gut gegangen, gut zehn Jahre gegrübelt, was soll es". Aber die Auseinandersetzung mit der Vulva und dem Busen blieb. Nach der Geburt meiner Kinder fand ich meine Vulva hatte ihr Aussehen verändert. Vielleicht doch etwas mehr schrumpelig? Etwas schlaffer? Google musste herhalten, ja da gab es sehr vereinzelte Forenbeiträge, dass man das alles straffen kann. Aber vor allem war ich geschockt, dass es sogar online, wo es doch 'alles' gibt, kaum Geschichten zu strapazierten Geschlechtsorganen gab. Womit wir zum Schluss eins zurückkehren: Ich bin ein Freak. Es gibt viele Geschichten und Foren zu Vaginismus, zu engen Vaginas und wie die sich entspannen sollen. Gut, das machte mich ziemlich fertig, was war denn da das Problem, so soll es ja doch sein? Also natürlich war mir klar, so soll es nicht sein, aber eher noch als eine 'große Vagina, die schrumpelig ist.



Die Maßnahme.

Ich bin schließlich eine autonome Frau, verdiene mein eigenes Geld, ziehe meine Kinder eigenständig groß und habe mein Aussehen soweit unter Kontrolle, also was soll der Geiz? So will ich nicht leben. Ich möchte mich gut fühlen. Der Gang zum besten Chirurgen der nahegelegenen Großstadt war schnell gebucht. Schon vor der Konsultation war klar, da ziehe ich durch, das regle ich selber. Der Chirurg hat alles fotografiert, sofort verstanden, was das Problem ist: 'Ja, ich sehe, das kann straffer sein, ich verstehe Ihr Problem'. Sehr sympathisch, sehr verständnisvoll und berichtet, Frauen wie Sie sehe ich doch täglich, in zwei Monaten habe ich einen Termin frei. Ich war erleichtert. Super, das Vorherbild wollte ich nicht sehen, könne er aber für die Website benutzen. Die zwei Monate waren fix abgesessen. Auf nach XXX in die Klinik. Privatklinik auf dem Jungfernstieg, alles sauber, alle sehr sehr nett, alle lächeln, tolles Essen, wie im Hotel. Vorbesprechung und los gehts.

Die Kommunikation.

Da Problem wurde ja gleich erkannt, das kann straffer sein. Danach haben wir uns unausgesprochen verständigt, Schamlippen straffen. Das bedeutet in meinem Fall 'abschneiden'. Ich dachte da wäre alles eindeutig. War es auch, jeweils aus der anderen Perspektive.

Das Ergebnis.

Nach der Narkose komme ich zu mir, alles gut gegangen. Der Arzt ist stolz und lacht mich an, die Krankenschwestern auch: 'machen Sie langsam, Sie haben stark geblutet'. Sobald ich Ruhe habe laufe ich auf spitzen Füßen und mit taubem Intimbereich zur, mit Marmor ausgekleideten Privattoilette, mit einem Handspiegel bewaffnet. Sitze auf der Toilette, setze den Spiegel an und staune: 'meine inneren Schamlippen hat er in Gänze abgeschnitten'. Okay, ich war doch erstaunt, vielleicht geschockt. Ich dachte straffer, nicht ab? Mein Gedanke: besser als vorher und ja, über die genaue Kürzung hatten wir nicht gesprochen. Meine äußeren Schamlippen können praller sein, da kann man über aufspritzen nachdenken, das hatte ich noch gehört. Aber eigentlich bin ich unruhig beruhigt, anders als ich dachte, aber besser als vorher.

Und nun.

Nun sitze ich hier, beruhigt, man kann auch besser Fahrrad fahren, wenn da alles ist wie bei einem Brötchen. Jetzt ist alles richtig. Wenn ich schaue muss ich lachen, ich erzähle auch manchmal unter Freundinnen: wenn ihr euch operieren lässt, dann legt das genaue Ergebnis fest, die Ideale scheinen sich doch zu unterscheiden. Mir wurden meine Schamlippen in Gänze amputiert. Ich habe jetzt öfter Infektionen, aber die Medikamente immer griffbereit, also alles unter Kontrolle. Ist das nun besser? Zumindest bin ich selbstsicherer. Mein Mann, den ich nach dem Eingriff kennen gelernt hab, hat nach mehreren Jahren erst gefragt, was da denn los sei, er suchte quasi vergeblich nach meinen inneren Schamlippen, die ich mir für eine nicht unbeträchtliche Summe in Hamburg habe abschneiden lassen, um endlich normal und schön straff zu sein.